



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

Der lange Weg zur Versöhnung: das Beispiel der weißen »Dutch Reformed Church« (DRC) in Südafrika

Schliesser, Christine

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-162122>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Schliesser, Christine (2018). Der lange Weg zur Versöhnung: das Beispiel der weißen »Dutch Reformed Church« (DRC) in Südafrika. In: Enxing, Julia; Koslowski, Jutta. Confessio: Schuld bekennen in Kirche und Öffentlichkeit. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 193-218.

Der lange Weg zur Versöhnung. Das Beispiel der weißen »Dutch Reformed Church« in Südafrika

Dr. Christine Schliesser (Zürich)

Einleitung

»Keine Zukunft ohne Versöhnung.«¹ So mahnte es Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu im Jahr 1999 an. Fünf Jahre nach den ersten freien Wahlen in Südafrika und dem Ende des Apartheidregimes war das Land noch tief gespalten und stand vor enormen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Aufgaben. Fast ein Vierteljahrhundert später sind die Herausforderungen immer noch gewaltig. Sie werden zudem verstärkt durch ein Gefühl der Frustration über fehlgeleitete und ausgebliebene Versöhnungsprozesse, die 1996 mit der Errichtung der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission (Truth and Reconciliation Commission/TRC) einen so vielversprechenden Anfang genommen hatten. Christo Thesnaar beschreibt daher in Anlehnung an den nigerianischen Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger »Wole« Babatunde Soyinka den südafrikanischen Umgang mit Versöhnung als »time bomb«, die jederzeit explodieren könne.² In den jüngsten Kampagnen wie #FeesMustFall und #EndOutsourcing entladen sich angestaute Frustrationen über anhaltende Ungerechtigkeiten in zum Teil gewalttätigen Protesten.

Die Schwierigkeiten und Probleme des Versöhnungsprozesses auf gesellschaftlicher und zwischenmenschlicher Ebene spiegeln sich auch in den innerkirchlichen Versöhnungsprozessen wider. Dabei liegt der Fokus dieses Beitrags auf der Dutch Reformed Church (DRC)/Nederduitse Gereformeerde Kerk (NGK),³ die einflussreichste Afrikaanerkerche⁴ während der Apartheid.⁵ Die DRC war diejenige Denomination, der bis 1990 die meisten afrikaanssprachigen Weißen in Südafrika angehörten.⁶ Die DRC und andere

¹ DESMOND TUTU, Keine Zukunft ohne Versöhnung, Düsseldorf 2001. Englische Originalausgabe: DESMOND TUTU, No future without forgiveness, New York City 1999.

² »The South African way of dealing with reconciliation [resembles] a time bomb that can explode at any given moment because the root cause of the problem has not been adequately addressed.« CHRISTO THESNAAR, Alternative and Innovative Approaches to Reconciliation: A South African Perspective, in: MARTIN LEINER/CHRISTINE SCHLIESSER (Hrsg.), Alternative Approaches in Conflict Resolution, London in press.

³ In der Forschungsliteratur werden sowohl die englischen Bezeichnungen als auch die Bezeichnungen auf Afrikaans verwendet. Im Folgenden wird bei der Erstnennung in der Regel die Bezeichnung in beiden Sprachen angegeben, danach findet ausschließlich die englische Bezeichnung Verwendung.

⁴ Afrikaaner ist die Selbstbezeichnung der Buren, die früher auch Kapholländer genannt wurden. Die englische Schreibweise ist Afrikaner.

⁵ Einen guten Überblick über alle involvierten kirchlichen Akteure im südafrikanischen Kirchenkampf vermittelt JOHN W. DE GRUCHY, The Church Struggle in South Africa, Twenty-fifth anniversary edition, Minneapolis 2005. 1996 hatte die DRC zusammen mit ihren Tochterkirchen 3.913.523 Mitglieder. DE GRUCHY, Church Struggle, 261. 2016 ist die Mitgliederzahl der DRC auf unter eine Million gesunken. Auskunft des Büros der Generalsynode der DRC auf Anfrage der Autorin am 27.07.2017.

⁶ ELS, The role of the Afrikaans churches, 101.

Afrikaanerkirchen galten daher als enge Verbündete der Apartheidregierung, nicht zuletzt auch weil sie deren rassistisches Programm theologisch legitimierten.⁷ Der »Lackmustest« der Versöhnung ist, so Dirk Smit, die Wiedervereinigung der DRC mit ihren nicht-weißen Tochterkirchen als konkretes und sichtbares Zeichen für die Bereitschaft der DRC, ihre Apartheidvergangenheit aufzuarbeiten, ihre Schuld anzuerkennen und Verantwortung dafür zu übernehmen.⁸

Dieser Beitrag zeichnet den Umgang der DRC mit ihrem Apartheid-Erbe in vier Schritten nach: In einem ersten Schritt wird die historische Entwicklung dargestellt, die zur Trennung der verschiedenen Ethnien innerhalb der Kirche und damit zur Spaltung der DRC führte. Ein zweiter Teil stellt die theologische Interpretation von Apartheid durch die DRC in den Mittelpunkt. Diese ist durch einen Wandel gekennzeichnet, der von einer theologischen Rechtfertigung der Apartheid hin zu einer differenzierteren Bewertung reicht und schließlich in ihrer theologisch begründeten Ablehnung mündet. In einem dritten Teil werden zentrale Stationen der DRC auf ihrem langen Weg zur Versöhnung, insbesondere mit ihren Tochterkirchen, nachgezeichnet. Besonderes Augenmerk wird hier auf die kirchlichen Reaktionen zur TRC gelegt. Ein Fazit bündelt die Ergebnisse und richtet den Blick auf die Zukunft der DRC. Dabei ist durchweg zu bedenken, dass die hier vertretene Perspektive auf den südafrikanischen Versöhnungsprozess eine Außenperspektive ist – diejenige einer weißen Westeuropäerin. Eine solche Außenperspektive weiß um ihre Grenzen. Die Pulitzer-Preisträgerin Tina Rosenberg bemerkt hinsichtlich der hier angebrachten Bescheidenheit: Wir, die wir schreiben und urteilen, »we are clear-eyed about the system's evil. ... We know how we would have behaved. It is [our] extreme good fortune that we will never face this test.«⁹

1. Die Dutch Reformed Church (DRC) und ihr Weg in die Kirchenspaltung

Die offizielle südafrikanische Kirchengeschichte beginnt im Jahr 1652 mit dem Aufbau einer Proviantstation am Kap der Guten Hoffnung durch die Niederländische Ostindien-Kompanie.¹⁰ Mit der Entsendung eines ständigen Pfarrers im Jahr 1665 konstituierte sich die

⁷ »Cabinet members, National Party members of parliament and senior officials of the civil service were, for a large part, members of the Afrikaans churches. The relationship between the government and the Afrikaans churches was one of close cooperation and mutual support. The government acknowledged the right of the Afrikaans churches to influence public policy with regard to especially education, welfare and public morality. The Afrikaans churches saw it as their responsibility to lend moral and sometimes even theological support to the policies of the government.« ETIENNE DE VILLIERS, *The influence of the Dutch Reformed Church (DRC) on public policy during the late 80's and 90's*, in: *Scriptura* 76 (2001), 51–65, 52.

⁸ DIRK SMIT, *Has there been any change? On the role of the Dutch Reformed Church 1974–1990*, in: *Scriptura* 76 (2001), 119–126, 119.

⁹ TINA ROSENBERG, *The haunted land: Facing Europe's ghost after Communism*, New York 1995, 66.

¹⁰ Portugiesische Katholiken hatten zwar 1501 eine Kapelle in Mossel Bay errichtet, doch war diese Siedlung bis zur Ankunft der Niederländer bereits wieder verschwunden. Für einen Überblick zur südafrikanischen

von Amsterdam abhängige Dutch Reformed Church (DRC) als offizielle Kirche der Kapregion. Erst 1824 – und nachdem die Kapkolonie 1806 von den Briten erobert worden war – sollte sie von Amsterdam unabhängig werden und eine eigene Synode gründen. Mit dem Wachstum der Kapkolonie breitete sich auch die DRC aus, doch waren ihre Mitglieder vor allem weiße Siedler. Erst im Zuge der internationalen Evangelisations- und Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts begann auch die DRC verstärkt und mit Erfolg unter der einheimischen Bevölkerung zu missionieren.¹¹ Waren der gemeinsame Kirchgang wie auch das gemeinsame Abendmahl von Weißen und Einheimischen für die Synode 1829 noch eine dem Wort Gottes entsprechende Selbstverständlichkeit, änderte die Synode 1857 ihren Standpunkt. Aufgrund der »Schwachheit einiger« (Weißen) wurde dort beschlossen, den Gottesdienst der »Heiden« von dem der Weißen zu trennen.¹² Was als Ausnahme gedacht war, verfestigte sich schnell in den Strukturen. Getrennte Parallelgemeinden (»mission churches«) wurden gegründet, die schließlich institutionell in eigenständigen, ethnisch getrennten Tochterkirchen mündeten. 1881 wurde die Dutch Reformed Mission Church (DRMC)/Nederduitse Gereformeerde Sendingkerk (NGSK) für so genannte »Coloureds«¹³ gegründet. 1910 folgte die Dutch Reformed Church in Africa (DRCA)/Nederduitse Gereformeerde Kerk in Afrika (NGKA) für Schwarze (»Bantu«) und 1965 die Reformed Church in Africa (RCA) für Menschen indischer Herkunft (»Indians«)¹⁴.

Die »Schwachheit einiger« beruhte auf einer Reihe von theologischen, sozio-kulturellen und ökonomischen Gründen. Theologisch besonders einflussreich war der Neo-Calvinismus des Niederländers Abraham Kuyper,¹⁵ der die Dordrechter Theologie gegen liberale Einflüsse zu verteidigen suchte. Die Entwicklungen der reformierten Kirche in den Niederlanden spiegelten sich in Südafrika wider, als sich 1859 dort die Reformed Church of South Africa

Kirchengeschichte vgl. DE GRUCHY, Church Struggle, 1–50. Einen umfassenden Einblick in die Geschichte Südafrikas geben MONICA WILSON/LEONARD THOMPSON (Hrsg.), The Oxford History of South Africa, Bd. I und II, Oxford 1969 und 1971.

¹¹ Frühere Missionsbemühungen unter den einheimischen San und Khoi blieben sporadisch und weitgehend erfolglos.

¹² »The Synod considers it desirable and scriptural that our members from the Heathen be received and absorbed into our existing congregations wherever possible; but where this measure, as a result of the weakness of some, impedes the furtherance of the cause of Christ among the Heathen, the congregation from the Heathen, already founded or still to be founded, shall enjoy its Christian privileges in a separate building or institution.« Zitiert in: DE GRUCHY, Church Struggle, 8.

¹³ Als »Coloureds« (Farbige) werden in Südafrika Menschen bezeichnet, die häufig sowohl nichteuropäischstämmige als auch europäischstämmige Vorfahren haben. Die Mehrheit der Coloureds im südlichen Afrika spricht Afrikaans als Muttersprache.

¹⁴ Die meisten Asiaten in Südafrika sind indischer Herkunft. Ihre Vorfahren wurden Mitte des 19. Jahrhunderts als Kontraktarbeiter für die Bewirtschaftung der Zuckerrohrfelder Natal in das Land geholt.

¹⁵ Hatte sich 1816 die reformierte Kirche in den Niederlanden von der streng calvinistischen Theologie der Dordrechter Synode (1619) distanziert und einem liberaleren und aufklärerischen Christentum zugewandt, so hielt Kuyper und der 1892 unter seiner Beteiligung gegründete Bund Gereformeerde Kerken in Nederland (GKN) an der Dordrechter Theologie fest. Vgl. JAN ROHLS, Protestantische Theologie der Neuzeit, Band II, Das 20. Jahrhundert, Tübingen 1997, 55–57.

(RCSA)/Gereformeerde Kerke in Suid-Afrika (GKSA) unter Stephanus Jacobus du Toit von der DRC abspaltete. Kuyper betonte, dass Gottes allgemeine Gnade in allen Sphären des Lebens – Politik, Bildung, Kunst, Wirtschaft, etc. – sichtbar werde. Aus diesem Grund komme jeder Sphäre eine gewisse Souveränität zu. Dieser Gedanke bildete, so de Gruchy, das theologische Grundgerüst für die spätere Legitimierung der rassistisch orientierten Politik des »Separate Development« durch die DRC: »It was this theological position that provided the religious ground for the policy [of separate development].«¹⁶ Neben dogmatische Überlegungen traten missionstheologische. So plädierte etwa der deutsche Missionswissenschaftler Gustav Warneck dafür, sich jeder Nation und jeder Gruppe gesondert zu widmen.¹⁷ Der missionarische Erfolg unter den Einheimischen schien dieser Strategie recht zu geben, doch hatte sie die theologisch höchst problematische Trennung der Ethnien in den Gemeinden sowie die erwähnte institutionelle Aufspaltung der DRC in verschiedene ethnisch getrennte Tochterkirchen zur Folge.

Des Weiteren spielten sozio-kulturelle und ökonomische Aspekte eine Rolle. Die Kapregion wurde kolonisiert, um den Handel mit Fernost zu erleichtern. Dazu brauchte es vor allem zwei Ressourcen: »Land and labor! No one understands the complexities of the racial situation in South Africa until he has given due consideration to the significance of land and land hunger ... [and] of what is called ›cheap labor‹.«¹⁸ Mit der Geringschätzung der Einheimischen von Seiten der Kolonialherren ging eine Missachtung ihrer Kultur einher, eine Haltung, an der auch die offizielle Abschaffung der Sklaverei 1833 durch die Briten kaum etwas veränderte. Zu den ethnisch bedingten Abspaltungen der Missionskirchen von der DRC traten zwei weitere Abspaltungen, die ein Nebeneinander von drei weißen Afrikaanerkirchen zur Folge hatten: neben der DRC waren dies die 1853 gegründete Nederduitsch Hervormde Kerk (NHK) sowie die bereits erwähnte ultra-calvinistische Reformed Church in South Africa (RCSA)/Gereformeerde Kerke in Suid-Afrika (GKSA) von 1859.

Die Entwicklungen innerhalb der DRC lassen sich des Weiteren nicht von der politischen Entwicklung des Landes trennen. Zunehmende Spannungen zwischen den Buren (Niederländern) und den Briten führten zu zwei Kriegen. 1902 stand am Ende des Zweiten Burenkriegs die imperialistische Großmacht Großbritannien als Sieger fest. Die grausam geführten Kriege hinterließen eine tiefe Verbitterung insbesondere bei den besiegten Buren. Auch nach Gründung der Südafrikanischen Union 1910, die Buren und Briten vereinen sollte,

¹⁶ DE GRUCHY, Church Struggle, 10.

¹⁷ Vgl. JOHANNES C. HOEKENDIJK, Kirche und Volk in der deutschen Missionswissenschaft, München 1967, 93.

¹⁸ LESLIE A. HEWSON, The historical background, in: The Christian citizen in a multi-racial society, A report of the Rosettenville Conference (Christian Council of South Africa) 1949, 44.

blieb das Ringen um die eigene, distinkte Identität ein permanentes Anliegen der Buren. Hier erwiesen sich die DRC und die anderen Afrikaanerkirchen als für die Ausgestaltung des »Afrikanerdom« zentral, einer sakralisierten nationalistischen Ideologie, die sich durch einen ausgeprägten Stolz auf die Afrikaanersprache und -kultur, einen konservativen Calvinismus und ein starkes Bewusstsein des Pioniergeistes auszeichnete.¹⁹ Im Afrikanerdom vereinigten sich Kirche, Nation und Partei (d.h. die 1914 gegründete Nationale Partei).

Doch gab es auch in der DRC verschiedentlich Bestrebungen, sich anderen Konfessionen anzunähern. 1936 wurde der Christian Council of South Africa gegründet, der afrikaans- und englischsprachige Kirchen vereinte. Gehörten die Cap- und die Transvaal-Synoden der DRC zu den Gründungsmitgliedern, so verließen sie das ökumenische Gremium bereits im Jahr 1941 wieder.²⁰ 1968 änderte der Christian Council seinen Namen und agierte nunmehr unter der Bezeichnung South African Council of Churches (SACC). Der SACC entwickelte sich rasch zu einem entschiedenen Gegner der Apartheidpolitik der Regierung. Bereits im selben Jahr veröffentlichte der SACC die *Message to the People of South Africa*. Darin wurde die Position vertreten, dass Apartheid und die Politik getrennter Entwicklung unvereinbar mit dem Evangelium Christi seien. Die Politik der Rassentrennung habe unausweichlich zu Folge, dass die Kirche aufhöre, Kirche Christi zu sein. Das mediale, kirchliche und politische Echo auf die *Message* war groß und polarisierend. Das SACC-Dokument erschwerte die Beziehungen zur DRC zusätzlich, da es *de facto* all jene als Häretiker verurteilte, die die Politik der getrennten Entwicklung theologisch sanktionierten.

In den 1970er Jahren spitzte sich der Konflikt zwischen den Kritikern der Apartheid und ihren Unterstützern in Politik und Kirchen, d.h. insbesondere der DRC, zu. Einen Höhepunkt erreichte der Konflikt mit dem Schüleraufstand in Soweto, einem Vorort von Johannesburg am 16. Juni 1976. Schwarze Schülerinnen und Schüler demonstrierten gegen einen bildungspolitischen Erlass der Regierung, der Afrikaans als Unterrichtssprache vorschrieb und damit die oftmals anderssprachige schwarze Schülerschaft massiv benachteiligte. Als der Schülerprotest durch einen außerordentlich brutalen Polizeieinsatz niedergeschlagen wurde, bei dem zahlreiche Kinder und Jugendliche zu Tode kamen, griffen die Unruhen auch auf andere Landesteile über. In der Folge wurden mehrere hundert Menschen getötet, tausende

¹⁹ Vgl. Daniel F. Malan, Pfarrer der DRC und späterer Premierminister: »Indeed, the history of the Afrikaner reveals a will and a determination which makes one feel that Afrikanerdom is not the work of men but the creation of God.« Zitiert in: T. DUNBAR MOODIE, *The rise of Afrikanerdom: Power, Apartheid and Afrikaner civil religion*, Berkeley 1975, 1.

²⁰ Die innere Zerstrittenheit der DRC wird auch daran deutlich, dass die DRC Synoden Natal und Free State allen ökumenischen Bestrebungen von vornherein fernblieben.

verletzt und ebenfalls tausende inhaftiert. Soweto wurde zum Symbol der schwarzen Protestbewegung, das auch international seine Wirkung entfaltete.²¹

Doch wie reagierten die südafrikanischen Kirchen auf dieses Ereignis, das sich als »beginning of the end of Apartheid«²² erweisen sollte? Während die Kirchen des SACC Verständnis für die den Protesten zugrundeliegenden Frustrationen äußerten und die Regierung aufriefen, sich diesen endlich konstruktiv zuzuwenden, beließ es die DRC bei einer Beileidsbekundung für die Opfer und einem allgemeinen Aufruf zu christlicher Nächstenliebe.²³ Die DRC im Besonderen – aber auch das Christentum im Allgemeinen – wurden so im südafrikanischen Kontext zunehmend mit der Apartheid identifiziert. Gefragt, warum im Verlauf der Demonstrationen auch Kirchengebäude der DRC angegriffen wurde, antwortete ein schwarzer reformierter Pfarrer: »Because the Black people identify the D.R. Church with the political dispensation in our country.«²⁴

Dass diese Einschätzung auch von außen geteilt wurde, zeigt der Ausschluss der DRC aus dem Reformierten Weltbund 1982.²⁵ Als sich im selben Jahr auch noch die Tochterkirche der DRC für die »Coloureds« (DRMC) gegen die DRC stellte, indem sie über der Apartheidsfrage den *status confessionis* ausrief, bedeutete dies für die DRC weitestgehende kirchenpolitische Isolation, national wie international. Doch war der Höhepunkt der Isolation für die DRC zugleich auch ein Wendepunkt. Wie sehr es innerhalb der DRC theologisch gärte – ein Prozess, der im sogenannten *Stormkompass* (1981) sowie im *Offenen Brief* (1982) Ausdruck fand – wird im folgenden Abschnitt gezeigt werden. Als entscheidende Wegmarke aus der Isolation heraus kann das Dokument *Church and Society* (1986/1990) gesehen werden, das 1990 in revidierter Fassung von der Generalsynode der DRC angenommen wurde. »In the history of the DRC this meeting will be known for its dramatic decisions on Apartheid in South Africa.«²⁶ Hier wurden zum ersten Mal die mit der Apartheid verbundenen Ungerechtigkeiten theologisch als Sünde gefasst (Art. 285). Auch wenn es Stimmen gab, die *Church and Society* als zu wenig deutlich kritisierten, bereitete dieses

²¹ Der UN-Sicherheitsrat verurteilte in der Resolution 392 das Vorgehen der südafrikanischen Regierung aufgrund ihres unverhältnismäßigen Einsatzes von Gewalt bei den Soweto Unruhen.

²² So die Analyse von DE GRUCHY, *Church Struggle*, 165.

²³ *Ecunews* 21/76 (7. Juli 1976), Appendix A; cf. Soweto Disturbances: Attitude of the D.R. Church, in: NGK Africa News 2.3 (1977).

²⁴ F.E. O'BRIEN GELDENHUYS, Appraisal: New issues and challenges facing the church in South Africa, in: NGK News 1.9 (1976), 6.

²⁵ Die Wiederaufnahme erfolgte 1998.

²⁶ CORNELIUS W. ELS, *Reconciliation in Southern Africa: The role of the Afrikaans Churches. A historical and analytical study of the contributions of the Afrikaans Churches to the process of reconciliation in Southern Africa, with special reference to their response to the work of the Truth and Reconciliation Commission*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Pretoria 2008, 93. Online einsehbar unter: <http://repository.up.ac.za/handle/2263/28959>, [Zugriff am 20.07.2017].

Dokument den Weg aus Isolation und Kirchenspaltung vor. Dass dieser Weg kein leichter sein würde, wurde bei der gemeinsamen Konsultation aller Mitglieder der DRC-Kirchenfamilie in Vereeniging 1989 deutlich. Vergeblich wurde versucht, bei zentralen Fragen einen gemeinsamen Standpunkt zu finden.²⁷ Zu den besonders umstrittenen Themen gehörten die Apartheid, die Wiedervereinigung innerhalb der DRC-Kirchenfamilie sowie die internationalen Wirtschaftssanktionen, mit Hilfe derer die internationale Gemeinschaft das Apartheidsregime schwächen wollte. Dennoch führte ihr Weg die DRC schließlich über die sogenannte »Versöhnungssynode« 1994 zur *Achterbergh Deklaration* von 2006, die den gemeinsamen Willen zur Wiedervereinigung der DRC-Kirchenfamilie deutlich zum Ausdruck bringt.

Nach dieser historischen Einordnung wird es nun um die theologische Entwicklung der DRC und ihrer Interpretation von Apartheid gehen, die von einer theologischen Rechtfertigung bis zu ihrer theologischen Verwerfung reicht.

2. Von einer »Theologie der Apartheid« zu einer »Theologie der Versöhnung«?

Die DRC wird in der Regel als diejenige kirchliche Institution verstanden, die das Konzept der Apartheid mitentwickelte und der Nationalen Partei dafür die theologische Legitimierung bot.²⁸ Doch waren auch andere Afrikaanerkirchen in diese Prozesse involviert. Jakob D. du Toit etwa, Sohn eines der Gründer der ultra-calvinistischen Reformed Church in South Africa (RCSA), gilt als einer der Väter der Verfassung der Nationalen Partei. Nachdem diese 1948 die Macht erlangt hatte, erreichte die Apartheid in Südafrika eine neue Dimension, als mit zunehmender Rücksichtslosigkeit diskriminierende Gesetze und Praktiken umgesetzt wurden. Doch war es die DRC, die bei ihrer Missionskonferenz 1950 die »territoriale Apartheid« vorschlug und somit den Weg bereiten half, der in den umstrittenen »Group Areas Act« aus dem gleichen Jahr mündete. Mit diesem Gesetz, das erst 1991 aufgehoben worden ist, wurde auch die räumliche Segregation der ethnischen Gruppen vollzogen. Proteste aus den Reihen der englischsprachigen Kirchen – aber auch innerhalb der DRC²⁹ – blieben vergeblich.

Die theologische Heterogenität innerhalb der DRC lässt sich anhand der Konsultation des World Council of Churches (WCC) in Cottesloe 1960 veranschaulichen. In der Folge des

²⁷ Vgl. DOUGLAS BAX, The Vereeniging Consultation, in: Journal of Theology for Southern Africa, 68 (1989), 61–73.

²⁸ Vgl. WOLFRAM WEISE, The DRC's role in the context of transition on South Africa: Background of a research project and questions from a German perspective, in: Scriptura 76 (2001), 1–16, 8.

²⁹ Vgl. Ben Marais' Kritik am Apartheidverständnis seiner eigenen Kirche in: BEN MARAIS, Colour: The unsolved problem of the West, Kapstadt 1952.

Massakers von Sharpeville im März 1960³⁰ sollte es in dieser ökumenischen Konsultation um das Verhältnis der Ethnien untereinander und um die sozialen Probleme in Südafrika gehen. Die Delegierten der DRC unterstützten dabei die Abschlusserklärung, die sich klar gegen Diskriminierung positionierte.³¹ In der Folge erklärte nicht nur der südafrikanische Premierminister Hendrik F. Verwoerd der DRC-Delegation sein persönliches Missfallen, sondern die Delegation scheiterte auch mit der Umsetzung der Resolution in ihren eigenen Synoden.³²

Zu den prominentesten Kritikern der DRC aus ihren eigenen Reihen gehörte der Pfarrer Beyers Naudé. Die Erfahrungen im Umfeld des Massakers von Sharpeville sowie die Unfähigkeit der DRC-Delegierten, die Erklärung von Cottesloe in ihren Synoden umzusetzen, bewegten ihn 1963 zur Gründung des »Christian Institute«. Ziel des Christian Institute war es, sich für die Einheit der Kirchen in Südafrika einzusetzen. Kirche und Staat reagierten schnell und harsch: die DRC mit der Entlassung Naudés aus dem Pfarrdienst, die Regierung zunächst mit Kritik und Repressalien und 1977 mit der Schließung des Instituts.

Theologisch entwickelte die DRC ihre Sicht auf die sogenannte Rassenfrage in den folgenden zwei Dokumenten weiter: *Human Relations in South Africa* (1966) und *Human Relations and the South African Scene in the Light of Scripture* (1974).³³ Letzteres soll aufgrund seiner zentralen Bedeutung näher beleuchtet werden. Der Grundsatz der DRC, dass die Bibel Leitlinien für alle Sphären des Lebens bereithalte, bildet auch in diesem Dokument die Basis. Es stellt sich daher die Frage nach den hermeneutischen Kriterien der DRC. Hier lassen sich zwei Themen finden: Einheit und Unterschiedenheit. Einerseits gelte: »The Scriptures teach and uphold the essential unity of mankind and the primordial relatedness and fundamental equality of all peoples«. ³⁴ Zugleich aber wird festzuhalten: »Ethnic diversity is in its very

³⁰ Das Massaker von Sharpeville gilt als Wendepunkt in der südafrikanischen Geschichte. Am 21. März 1960 wurde der friedliche Protest von mehreren tausend Schwarzen in Sharpeville, zu dem der Pan Africanist Congress (PAC) aufgerufen hatte, von der Polizei gewaltsam aufgelöst. 69 Demonstranten und Demonstrantinnen – Männer, Frauen und Kinder – wurden erschossen und mehrere hundert verletzt. In der Folge rief die südafrikanische Regierung den Notstand aus. Der PAC, der sich im Jahr zuvor vom African National Congress (ANC) abgespalten hatte, wurde ebenso wie dieser verboten. Tausende wurden inhaftiert, darunter die ANC- und PAC-Führer Nelson Mandela, Albert Luthuli und Robert Sobukwe. Vgl. A. PETER WALSH, *The rise of African nationalism in South Africa*, London 1970.

³¹ »The spiritual unity among all men who are in Christ must find visible expression in acts of common worship and witness, and in fellowship and consultation on matters of common concern.« LESLIE A. HEWSON (Hrsg.), *Cottesloe Consultation: The report of the consultation*, Johannesburg 1961, 74.

³² Daraufhin trat die DRC aus dem WCC aus. 2016 erfolgte die Wiederaufnahme als Mitglied.

³³ Vgl. JOHAN M. VAN DER MERWE, *The Dutch Reformed Church from Ras, Volk en Nasie [Human Relations and the South African Scene in the Light of Scripture] to Kerk en Samelewing [Church and Society]: The struggle goes on*, in: Mary-Anne Plaatjies-Van Huffel/Robert Vosloo (Hrsg.), *Reformed churches in South Africa and the struggle for justice. Remembering 1960–1990*, Stellenbosch 2013, 52–66.

³⁴ *Dutch Reformed Church, Human relations and the South African scene in the light of scripture*, Kapstadt 1975, 13.

origin in accordance with the will of God for this dispensation«. ³⁵ Die synodalen Dokumente der DRC weisen damit ein gewisses Paradox auf: Während sie sich einerseits von einer ungerechten ethnischen Diskriminierung distanzieren, halten sie andererseits an einer »Politik der getrennten Entwicklung« fest, solange diese gerecht implementiert werde. Dabei gerät aus dem Blickfeld, dass »getrennte Entwicklung« letztlich nichts anderes als ein Synonym für Apartheid darstellt. ³⁶ Brian Johanson stellt daher kritisch fest, dass der Gedanke der getrennten Entwicklung eher das Ergebnis einer »Eisegese« statt einer soliden Exegese ist und dass das übergreifende hermeneutische Prinzip von außen an die biblischen Texte herangetragen wurde, nämlich »concern for the ›volk‹«, d.h. die Sorge um das Wohlergehen der Afrikaner Gemeinschaft. ³⁷ Auch in diesem Dokument zeigt sich der Einfluss Kuypers auf das theologische Denken der DRC. Mit der Verortung von Kirche und Staat in getrennten, souveränen Sphären rückt Kuypers von Calvin ab und in die Nähe einer falsch verstandenen lutherischen Zwei-Reiche-Lehre. ³⁸ Die »golden rule of sovereignty for each institution in its own sphere« ³⁹ erschwerte es der Kirche somit ganz erheblich, sich in politischen oder staatlichen Belangen zu engagieren.

Während die DRC – der drakonischen staatlichen Reaktionen auf den Aufstand in Soweto 1976 zum Trotz – die Regierung weiterhin unterstützte, brach ein neues Kapitel im südafrikanischen Kirchenkampf an. Die Erklärung von Cottesloe und die *Message* hatten bereits klare Worte gegen die Apartheidpolitik der Regierung gefunden. Nun galt der Kampf der theologischen Rechtfertigung von Apartheid. Der Lutherische Weltbund folgte kurz nach den Ereignissen in Soweto der Initiative von Manas Buthelezi, lutherischer Bischof in Soweto, und erklärte den *status confessionis* für Südafrika. ⁴⁰ Apartheid wurde nun als Häresie und damit auch in theologischen Kategorien interpretiert.

Doch auch innerhalb der DRC wurde der Widerstand gegen die staatliche Politik lauter. Unter der Federführung der DRC Theologen F.E. O'Brien Geldenhuys, Nico J. Smith und Piet Meiring wurde 1981 der *Sturmkompass* mit 24 Beiträgen veröffentlicht, die deutliche Kritik

³⁵ Dutch Reformed Church, *Human relations and the South African scene in the light of scripture*, Kapstadt 1975, 13.

³⁶ »Apartheid and separate development are usually regarded as synonymous.« DE GRUCHY, *Church Struggle*, 71.

³⁷ BRIAN JOHANSON, *Race, mission and ecumenism: Reflections on the Landman Report*, in: *Journal of Theology for Southern Africa* 10 (1975), 60–67, 60.

³⁸ Mit einer falsch verstandenen Zwei-Reiche-Lehre setzte sich u.a. Dietrich Bonhoeffer auseinander. Er verurteilte eine »pseudo-lutherische« Interpretation dieser Lehre, die die staatlichen und kirchlichen Bereiche nicht nur zu unterscheiden, sondern zu trennen suchte, scharf. DIETRICH BONHOEFFER, *Ethik*, hg. von Ilse Tödt et al., München 1992, 40–45.

³⁹ *Human relations and the South African scene*, 70.

⁴⁰ Vgl. DIRK J. SMIT, *A »status confessionis« in South Africa?*, in: *Journal of Theology for Southern Africa* 47 (1984), 21–46.

am Apartheidsystem zum Ausdruck brachten.⁴¹ Dem *Sturmkompass* folgte 1982 ein *Offener Brief* von 123 Theologen und Pfarrern der DRC, in dem sich die Autoren deutlich vom Apartheidsystem distanzieren.⁴² Dem zunehmenden Druck von innen entsprach ein steigender Druck von außen, als der Reformierte Weltbund unter der Führung des Südafrikaners Allan Boesak 1982 ebenfalls Apartheid zur Häresie erklärte: »We declare with black Reformed Christians of South Africa that apartheid (>separate development<) is a sin, and that the moral and theological justification of it is a travesty of the Gospel and, in its persistent disobedience to the Word of God, a theological heresy.«⁴³ Dies bedeutete zugleich den Ausschluss der bisherigen Mitglieder DRC und NHK aus dem Reformierten Weltbund. Der Erklärung des *status confessionis* durch die DRMC (»Coloureds«), Tochterkirche der DRC, folgte im selben Jahr das Bekenntnis von Belhar, das 1986 als offizielles Bekenntnis von der DRMC angenommen wurde. Das Begleitschreiben an die Kirchensynode macht deutlich, dass es sich hier nicht schlicht um einen weiteren theologischen Debattenbeitrag handelte, sondern um einen Aufruf zur Versöhnung, einem »>cry from the heart< [...] We utter this confession against a heretical dogma, against an ideological distortion that threatens the gospel even in our church and country.«⁴⁴ Zum ersten Mal wurde damit die theologische Legitimierung der Apartheid aus dem Kreis der DRC-Kirchenfamilie verworfen. Die offizielle Antwort der DRC ließ fast zwei Jahre auf sich warten. Erst am 4. April 1984 ließ diese über ihr offizielles Organ, *Die Kerkbode*, wissen, dass sie bei ihrer schöpfungstheologischen Legitimation der Apartheid bleibe. Indem als eigentlicher Gegner im südafrikanischen Kirchenkampf nicht mehr allein die Apartheidpolitik der Regierung, sondern deren theologische Rechtfertigung durch Kirchen wie die DRC in den Blick trat, wurde deutlich, dass die Einheit der Kirchen nunmehr von deren theologischer Haltung zur Apartheid abhing. Ausdruck dieser veränderten Gemengelage im Vergleich mit den zurückliegenden 25 Jahren ist das *Kairos Dokument* von 1985. Unter der Federführung von Frank Chikane, späterer Generalsekretär des SACC, distanzierte sich das *Kairos Dokument* von den früheren Verlautbarungen wie Cottesloe und der *Message*, denen es »cheap reconciliation«⁴⁵ vorwarf. Stattdessen wurde erstmals direktes christliches Engagement im Kirchenkampf gefordert, Akte des zivilen Ungehorsams eingeschlossen.

⁴¹ F.E. O'BRIEN GELDENHUYS/NICO J. SMITH/PIET MEIRING (Hrsg.), *Sturmkompass*, Kapstadt 1981.

⁴² Vgl. ADRIÖ KÖNIG/DAVID J. BOSCH/WILLEM D. NICOL (Hrsg.), *Perspektief op die Ope Brief*, Kapstadt 1982. Erst 1998 öffnete sich die DRC für die Ordination von Frauen.

⁴³ Zitiert in: JOHN W. DE GRUCHY/CHARLES VILLA-VICENCIO (Hrsg.), *Apartheid is a heresy*, Kapstadt 1983, 170.

⁴⁴ *Die Kerkbode*, 13. Oktober 1982, 3.

⁴⁵ *The Kairos Document*, 2. überarbeitete Auflage, Grand Rapids 1986, Art. 3.1.

Der innere und äußere Druck auf die DRC begann Wirkung zu zeigen. In ihrem Dokument *Church and Society*⁴⁶ (1986) relativierte sie einige der Kernaussagen von *Human Relations* (1974). Hatte die DRC dort noch theologische – vor allem schöpfungstheologische – Gründe für die Rechtfertigung von Apartheid vertreten, heißt es nun: »Following the reflection that has taken place through the years in church periodicals, conferences, committees and synods concerning the policy which became known as apartheid, the conviction has gradually grown that a forced separation and division of peoples cannot be considered a Biblical imperative. The attempt to justify such an injunction as derived from the Bible must be recognized as an error and rejected.«⁴⁷ Als Begründung für diesen Perspektivenwechsel führt *Church and Society* christlich-ethische Kategorien wie Nächstenliebe und Gerechtigkeit an und beruft sich auf die Menschenwürde. Diese sei mit der systematischen Unterdrückung einer Gruppe Menschen durch eine andere nicht vereinbar.⁴⁸ Die Reaktionen auf *Church and Society* als heftig zu beschreiben, wäre eine Untertreibung. Gegner und Gegnerinnen der Apartheid kritisierten, dass dieses Dokument nicht weit genug gehe. Die neue Position der DRC sei »totally inadequate, in fact, it was nothing more than a theological rationalizing of the government's own attempt to reform apartheid.«⁴⁹ Befürworter und Befürworterinnen der Apartheid sahen sich hingegen von der DRC im Stich gelassen. Weniger als ein Jahr später führten diese Kontroversen zur erneuten Kirchenspaltung innerhalb der DRC-Kirchenfamilie. Mit der Afrikaans Protestant Church (APC) wurde eine Kirche ausschließlich für weiße Afrikaner und Afrikanerinnen gegründet, der sich ca. 30.000 unzufriedene ehemalige Mitglieder der DRC und anderer Afrikaanerkirchen anschlossen.⁵⁰

Der 1986 in *Church and Society* angestoßene Prozess wurde von der DRC auf ihrer Generalsynode 1990 weitergeführt, indem sie Ergänzungen und Präzisierungen an der ersten Version des Dokuments vornahm. So bekennt sie ihr Versäumnis, dass sie sich nicht schon viel früher von einer theologischen Begründung der Apartheid distanziert habe (Art. 283). »The Dutch Reformed Church wants to state clearly that it condemns all forms of discrimination« (Art. 286).⁵¹ Im Vergleich mit *Human Relations* (1976) fällt auf, dass *Church*

⁴⁶ Kerk en Samelewing – 'n Getuienis van die Ned Geref Kerk, Bloemfontein 1990.

⁴⁷ Vgl. FRITS M. GAUM, Die verhaal van die Ned Geref Kerk se REIS MET APARTHEID, Wellington 1997, 19.

⁴⁸ »The Dutch Reformed Church is convinced that the application of apartheid as a political and social system by which human dignity is adversely affected, and whereby one particular group is detrimentally suppressed by another can not be accepted on Christian ethical grounds because it contravenes the very essence of neighbourly love and righteousness and inevitably the human dignity involved.« Zitiert in: GAUM, Reis met Apartheid, 19.

⁴⁹ So die Einschätzung von de Gruchy in: DE GRUCHY, Church Struggle, 195.

⁵⁰ ELS, Reconciliation in South Africa: The role of the Afrikaans churches. Unveröffentlichte Dissertation. Pretoria Universität, 2008, 91.

⁵¹ Kerk en Samelewing 1990, 40.

and Society in Stil und Inhalt weitaus zurückhaltender argumentiert. Johann Kinghorn interpretiert diese Differenz wie folgt: »The difference between *Ras, Volk en Nasie* [*Human Relations*] and *CS* [*Church and Society*] is the difference between 1974 and 1986. It is the difference between a self-assured ideology and an ideology which is under siege.«⁵² Auffallend ist des Weiteren, dass nicht die Apartheid als solche abgelehnt wird, sondern »the application of apartheid« (Art. 305). Die Autoren auch der revidierten Version von *Church und Society* verweigern damit eine Stellungnahme zu der Frage, ob Apartheid, in welcher Form auch immer, überhaupt jemals etwas anderes als ungerecht und sündhaft sein kann. Entsprechend bilanziert Kinghorn kritisch: »The omission of these questions and of any attempt to solve them, points to the fact that the DRC was not prepared to question its own fundamental assumptions, nor was it prepared to question the fundamental assumptions of the policy of apartheid.«⁵³ So kritisch *Church and Society* gesehen werden kann, so war dieses Dokument doch ein entscheidender Schritt der DRC weg von einer theologischen Legitimation von Apartheid und hin zu einem kritischeren theologischen Verständnis, das auch die inhärente Sündhaftigkeit von Apartheid zu erfassen vermag. Dieses Verständnis kam in der Rustenburg Konferenz von 1990 zum Ausdruck.

Die Rustenburg Konferenz ging auf eine Initiative des Staatspräsidenten Frederik W. de Klerk zurück, dessen Präsidentschaft politisches Tauwetter einläutete.⁵⁴ Bei der Rustenburg Konferenz waren die Kirchenleitungen aufgerufen, eine Strategie für Verhandlungen, für Versöhnung und für friedlichen Wandel in Südafrika zu erarbeiten.⁵⁵ Von besonderem Interesse ist hier der Beitrag Willie Jonkers, Theologieprofessor und Pfarrer der DRC. Sein Referat enthielt ein persönliches Schuldbekenntnis, das er stellvertretend zugleich für die DRC und die gesamte Afrikaaner Bevölkerung sprach. »On the human level, the NGK can do little more than to acknowledge its guilt and ask for forgiveness and acceptance. [...] I confess before you and before the Lord, not only my own sin and guilt, and my personal responsibility of the political, social, economical and structural wrongs that have been done to many of you, and the results of which you and our whole country are still suffering from, but

⁵² JOHANN KINGHORN, On the theology of church and society in the DRC, in: *Journal of Theology for Southern Africa* 70 (1990), 21–36, 35.

⁵³ KINGHORN, On the theology, 35.

⁵⁴ Auch wenn De Klerk bei seinem Amtsantritt als südafrikanischer Staatspräsident 1989 als Befürworter der Apartheid galt, so hatte er doch wesentlichen Anteil an deren Überwindung. Bereits im Februar 1990 kündigte er weitreichende Reformen an. Die verbotenen Parteien African National Congress (ANC) und Pan Africanist Congress (PAC) wurden wieder zugelassen. Nelson Mandela und andere Führungspersonen des ANC sowie ca. 120 weitere politische Gefangene wurden aus dem Gefängnis entlassen. Der Ausnahmezustand, Einschränkungen der Pressefreiheit und Apartheidgesetze wie der »Separate Amenities Act« wurden aufgehoben. 1993 erhielt de Klerk gemeinsam mit Nelson Mandela den Friedensnobelpreis.

⁵⁵ ELS, The role of Afrikaans churches, 95.

vicariously I dare also to do that in the name of the DRC of which I am a member, and for the Afrikaans people as a whole.«⁵⁶ Jonkers unerwartetes Schulbekenntnis – das auch von den internationalen Medien aufgegriffen wurde⁵⁷ – wurde von Desmond Tutu akzeptiert unter dem Hinweis, dass Christen und Christinnen auf Schuldbekenntnisse mit Vergebung zu reagieren hätten.⁵⁸ Auch hier waren die Reaktionen ebenso unterschiedlich wie heftig. Während die Befürworter und Befürworterinnen darin eine Fortführung des mit *Church and Society* angestoßenen Prozesses sahen, distanzierten sich viele Mitglieder der DRC, darunter der ehemalige Staatspräsident Pieter W. Botha, von der in Jonkers Bekenntnis enthaltenen Vereinnahmung. Aber auch einige Mitglieder der DRC Tochterkirchen hatten Vorbehalte, nicht zuletzt aufgrund der während der jüngsten gemeinsamen Konsultation in Vereeniging (1989) deutlich gewordenen Schwierigkeiten der DRC, sich klarer vom Apartheidsystem zu distanzieren.

Doch die kirchlichen Veränderungen innerhalb der DRC ließen sich ebenso wenig aufhalten wie die gesamtpolitischen Veränderungen. 1994 fanden die ersten freien Wahlen in Südafrika statt, aus denen der ANC als Gewinner und Nelson Mandela als erster schwarzer Präsident hervorging. Die friedliche Revolution auf der politischen Bühne spiegelte sich auf kirchlicher Ebene in der Generalsynode der DRC von 1994 wider, die als »Synode der Versöhnung« (»Reconciliation Synod«) in die Geschichte eingehen sollte. Ein neues Kapitel in der Geschichte der DRC war aufgeschlagen worden.

3. Der lange Weg zur Versöhnung

Mit dem unerwartet plötzlichen und überraschend gewaltarmen Ende der Apartheidspolitik stellte sich für die DRC die Frage nach dem Umgang mit ihrem Apartheiderbe. Die DRC stand nun vor der Entscheidung, ihr Versagen und ihre Schuld, die sie als theologische und kirchliche Legitimationsinstanz der rassistischen Nationalen Partei auf sich geladen hatte, anzuerkennen und zu bekennen oder aber zu versuchen, ihre belastende Vergangenheit zu ignorieren. Folgende Stationen erwiesen sich dabei für den weiteren Weg der DRC als zentral: Eine wichtige Weiche wurde bereits im Oktober 1994 gestellt, als die DRC ihre Generalsynode in Pretoria abhielt. Mit Nelson Mandela war zum ersten Mal ein

⁵⁶ Zitiert in: LOUW ALBERTS/FRANK CHIKANE (Hrsg.), *The road to Rustenburg: the church looking forward to the New South Africa*, Kapstadt 1991, 92.

⁵⁷ Vgl. den Beitrag »Afrikaner cleric asks blacks to forgive« von CHRISTOPHER S. WREN in der *New York Times* am 7. November 1990. <http://www.nytimes.com/1990/11/07/world/afrikaner-cleric-asks-blacks-to-forgive.html?mcubz=1>, [Zugriff am 25. Juli 2017].

⁵⁸ »I believe that I certainly stand under pressure of God's Holy Spirit to say that ... when confession is made, then those of us who have been wronged must say ›We forgive you‹, so that together we may move to the reconstruction of our land. That confession is not cheaply made and the response is not cheaply given.« ALBERTS/CHIKANE, *The road to Rustenburg*, 99.

Staatspräsident zu Gast. Seine Freilassung im Februar 1990 verband sich bei vielen Weißen mit der – nicht unberechtigten – Furcht vor einer Gewaltexplosion von Seiten der nicht-weißen Bevölkerung. Doch Mandela wählte einen anderen Kurs. Statt zu Hass und Vergeltung nach Jahrzehnten schlimmster Unterdrückung durch die Weißen rief er die nicht-weiße Bevölkerungsmehrheit zu Versöhnung und Vergebung auf – so auch auf der Generalsynode der DRC. Während er einerseits das System Apartheid sowie die Beteiligung der DRC daran deutlich als Unrecht und Sünde kritisierte, hob er andererseits die Bedeutung der DRC für die gesellschaftlichen Prozesse in Südafrika hervor und lud die DRC ein »to help the government in its task to advance Truth and Reconciliation in South Africa.«⁵⁹ Die später als »Versöhnungssynode« bekannt gewordene Versammlung reagierte auf Mandelas Angebot der Versöhnung u.a. damit, dass sie Kritiker aus den eigenen Reihen wie Beyers Naudé rehabilitierte und zugleich öffentlich bekannte, dass der Umgang mit ihnen seitens der DRC nicht immer von der nötigen »grace and love«⁶⁰ geprägt gewesen war.

Als besonders bedeutsam für den Umgang der DRC mit ihrer Apartheidvergangenheit erwies sich Südafrikas großes nationales Experiment sozialer Transformation, die Truth and Reconciliation Commission (TRC).⁶¹ Sie soll daher in ihrer Bedeutung für die DRC etwas ausführlicher beleuchtet werden. Von 1996 bis 1998⁶² erhielten Opfer wie Täter der Apartheid die Gelegenheit, das ihnen Widerfahrene bzw. ihre Taten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ziel der TRC unter dem Vorsitz Desmond Tutus war es, einen Dialog zwischen Opfer und Täter zu ermöglichen, um auf diese Weise die Grundlage für Versöhnung zwischen den Bevölkerungsgruppen zu schaffen.⁶³ Tätern wurde Amnestie im Gegenzug für vollständige Aufklärung zugesagt, Opfern wurde finanzielle Hilfe versprochen. Die Anhörungen waren öffentlich. Als rechtliche Grundlage der TRC diente die Übergangsverfassung, die gesellschaftliche Versöhnung als nationale Aufgabe verstand: »The

⁵⁹ Generalsynode der DRC, Agendas en Acta Synodi 1994, 537.

⁶⁰ Die Kerkbode 28. Oktober 1994, 1.

⁶¹ Seit 1974 waren bis 1996 weltweit 19 Wahrheitskommissionen etabliert worden. Die Gründung der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission war jedoch dahingehend einzigartig, dass sie Ergebnis eines öffentlichen und parlamentarischen Prozesses war. Gesetzliche Grundlage war *The Promotion of National Unity and Reconciliation Act* (Nr. 34, 1995). Vgl. JOHNNY DE LANGE, The historical context, legal origins and philosophical foundation of the South African Truth and Reconciliation Commission, in: CHARLES VILLA-VICENCIO/WILHELM VERWOERD (Hrsg.), *Looking back, reaching forward. Reflections on the Truth and Reconciliation commission of South Africa*, Kapstadt 2000, 14.

⁶² Die kurze Arbeitsdauer der TRC von zwei Jahren wurde von Beginn an angesichts der zahlreichen Opfer als unzureichend kritisiert. Während dieses Zeitraums machten 21.400 Opfer Eingaben und die Namen von 27.000 Opfern wurden erfasst. 7.124 Täter und Täterinnen beantragten Amnestie, die jedoch nicht immer gewährt wurde. Vgl. PIET MEIRING, *Chronicle of the Truth Commission*, Vanderbijlpark 1999, 370.

⁶³ Die Frage, ob die TRC letztlich erfolgreich war, erweist sich bei genauerem Hinsehen als irreführend. »Its mandate was not to achieve reconciliation; its mandate was to promote reconciliation and serve as a catalyst for what must of necessity be a long-term process. So the question is not whether the TRC succeeded, but whether the government and the country as a whole made the most of the opportunity.« DE GRUCHY, *Church Struggle*, 228.

pursuit of national unity, the well-being of all South African citizens and peace require reconciliation between the people of South Africa and the reconstruction of society.«⁶⁴

Die Reaktionen der Kirchen auf die TRC fielen unterschiedlich aus und reichten von Akzeptanz (SACC) bis hin zu vehementer Ablehnung (NHK). Els fasst die Haltung der Afrikaanerkirchen wie folgt zusammen: »In general the attitude of the Afrikaans Churches to the TRC was negative«.⁶⁵ Die DRC war in sich gespalten. Teile der DRC werteten es als Affront, dass die von ihr für die TRC-Kommissariate Nominierten von Mandela übergangen worden waren.⁶⁶ Auch herrschte nach Piet Meiring teilweise der Eindruck vor »that the TRC was no more than a witch-hunt, with the purpose to embarrass the National Party Government.«⁶⁷ Doch gab es auch andere Stimmen, etwa aus der Pfarrerschaft der DRC, die in einem offenen Brief um Zustimmung zur TRC warben und eine explizite Verbindung zum Umgang der DRC mit ihrer Schuld zogen. »The DRC has already, at different occasions, confessed guilt with respect to Apartheid. We also acknowledge that there were gross human rights violations. We are now standing before the test to put these testimonies into practical acts. One of these is a sincere support of the TRC and its aims. Any rousing of suspicion or steering clear of issues can jeopardise the moral ground of our life as church in the future.«⁶⁸ Die zukünftige Integrität der DRC hänge von ihrer Bereitschaft ab, ihr Schuldbekenntnis in Worten⁶⁹ nun auch durch Taten zu beglaubigen.

Die Haltung der Kirchen zur TRC trat erneut in den Fokus der Aufmerksamkeit, als es im November 1997 zu den sogenannten »Special Hearings« (»Sonderanhörungen«) kam. In diesen »Special Hearings« lud die TRC unterschiedliche Interessensgemeinschaften zu einer Stellungnahme ein, darunter auch die Glaubensgemeinschaften und Kirchen. 41 Glaubensgemeinschaften und Kirchen folgten dieser Einladung. Die DRC war erneut gespalten. Die Kommission der Generalsynode der DRC konnte sich nicht auf eine offizielle Stellungnahme vor der TRC einigen. Es wurde beschlossen, dass Freek Swanepoel – als

⁶⁴ Zitiert in: DULLAH OMAR, Introduction to the Truth and Reconciliation Commission, in: H. RUSSEL BOTMAN/ROBIN M. PETERSEN (Hrsg.), To remember and to heal. Theological and psychological reflections on truth and reconciliation, Kapstadt 1996, 24f. Dullah Omar amtierte von 1994 bis 1999 als südafrikanischer Justizminister und war in dieser Funktion maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung der TRC beteiligt.

⁶⁵ ELS, The role of Afrikaans churches, 152.

⁶⁶ Desmond Tutu rekrutierte jedoch den DRC Theologieprofessor Piet Meiring als Mitglied des Human Rights Violations Committee. Neben dem Human Rights Violations Committee bestand die TRC aus dem Amnesty Committee und dem Reparation and Rehabilitation Committee.

⁶⁷ PIET MEIRING, Truth and reconciliation in post-apartheid South Africa, in: JERALD D. GORT/HENRY JANSEN/HENDRIK M VROOM (Hrsg.) Religion, conflict and reconciliation. Multifaith ideals and realities, New York 2002, 279–289, 284.

⁶⁸ Algemene Kerkbode, 9./10. Februar 1996, 11.

⁶⁹ So geschehen etwa in *Church and Society* sowie auf der Rustenburg Konferenz stellvertretend durch Willie Jonker.

Repräsentant der Befürworter einer Stellungnahme – ein persönliches Votum vor der TRC einbringen konnte. Zugleich begann die Arbeit an dem Dokument *Reis met Apartheid* (1997), in dem die DRC ihren Willen zu einer »sichtbareren Einheit« mit den Tochterkirchen betonte.⁷⁰

Nach Julian Müller lag der inneren Spaltung der DRC ein unterschiedliches Verständnis dessen zugrunde, was unter Schuldbekenntnis zu verstehen ist. Es wurde einerseits als Ereignis und damit als auf die Vergangenheit gerichtet gedeutet und andererseits als Prozess und zukunftsorientiert. »That means that some members of the DRC have the idea that once you have confessed, everything is well. ... There are others, however, whose belief is that confession is not a once and for all exercise. For them the process of healing is only possible through confessing again and again.«⁷¹ Müller selbst positionierte sich innerhalb eines prozessualen Verständnisses von Schuldbekenntnis. Zu fragen bleibt hier, ob sich beide Verständnisse kategorisch ausschließen müssen, oder ob sie sich möglicherweise auch ergänzen können. Ebenso wie ein aufrichtiges, einmaliges Schuldbekenntnis transformativ sein kann,⁷² kann auch die Wiederholung von Bekenntnissen bzw. die Erinnerung daran heilende Wirkung zeigen – insbesondere wenn sie mit konkretem Engagement, etwa in Form von Wiedergutmachungen, verbunden sind.

In seinem persönlichen Statement vor der TRC betonte Swanepoel die Bereitschaft der DRC, am Versöhnungsprozess mitzuwirken. Er wies einerseits auf die Verdienste seiner Kirche hin, die stets »with compassion to the great numbers of people« geschaut hätte, welche unter der Apartheid gelitten haben. Zugleich bekannte er, dass »reluctance, disobedience and a lack of insight on the part of members and officials, regarding the need of society, have also been confessed before the Lord.« Swanepoels Bekenntnis mündete in der Vergebungsbitte: »The DRC asks for forgiveness from these people and acknowledges that its voice of protest and compassion had been too small.«⁷³ Das erwähnte Mitgefühl der DRC mit den Opfern der Apartheid scheint sich jedoch – angesichts des geschilderten historischen Verlaufs – in eher engen Grenzen gehalten zu haben. Auch ist ein Mangel an Einblick angesichts der engen Verknüpfung gerade zwischen der DRC und der rassistischen Regierungspartei NP kaum

⁷⁰ »9.20 The Dutch Reformed Church will proceed with its endeavours to bring about greater unity in the church, specifically in the reformed tradition, because we believe that the Lord demands of His church that it become more visibly unified«. DRC, *The Story of the Dutch Reformed Church's »Journey with Apartheid«. 1960–1994. A testimony and a confession*, (ohne Ort) 1997, 37. Vgl. MATTHIAS GENSICKE, *Zwischen Beharrung und Veränderung: die Nederduitse Gereformeerde Kerk im Umbruchprozess Südafrikas (1990–1999)*, Münster 2007, 312f.

⁷¹ Die Kerkbode, 6. September 2006, 13.

⁷² Vgl. das stellvertretende Schuldbekenntnis von Dietrich Bonhoeffer. DIETRICH BONHOEFFER, *Ethik*, ILSE TÖDT ET AL. (Hrsg.), München 1992, 128–133.

⁷³ Die vollständige Eingabe Swanepoels vor der TRC findet sich bei ELS, *The role of Afrikaans churches*, 368–370.

glaubhaft. Das Bekenntnis, dass die Stimme der DRC in ihrem Protest und ihrem Mitgefühl zu wenig hörbar gewesen sei, ist hingegen plausibel. Doch bleibt, nicht zuletzt angesichts der Repressalien der DRC gegen ihre eigenen Mitglieder, deren Protest deutlicher war, ein schaler Nachgeschmack. So verwundert es nicht, dass Els die Ernsthaftigkeit dieses Schuldbekenntnisses hinterfragt, allzumal es nicht einmal von der gesamten DRC getragen wurde. »The fact that it didn't have the support of the DRC as a whole made it like so many other confessions in the past – a play with words.«⁷⁴

Zugleich wird hier sichtbar, dass Versöhnungsprozesse aus zahlreichen kleinen Schritten bestehen. Versöhnung ist mit Stefanie van de Loo als ein relationaler Begriff aufzufassen, der sowohl einen Prozess als auch das Ergebnis dieses Prozesses umfasst.⁷⁵ Laut Fernando Enns kann dieser Prozess »ganz unterschiedliche Elemente wie Schuldeingeständnis, Sühne, Vergebungsbitte und Gewährung enthalten [...] bis hin zu einem neugeordneten Beziehungsverhältnis«.⁷⁶ Vor diesem Hintergrund kann auch die Aussage Swanepoels vor der TRC als einer der notwendigen Schritte auf dem Weg der Versöhnung verstanden werden.⁷⁷

Ziel der gesonderten Anhörung der Glaubensgemeinschaften vor der TRC war es unter anderem, »to remind them of their obligation, testified to within their own traditions, to participate in social transformation and the national process of reconciliation«.⁷⁸ Hier ist der große gesellschaftliche Einfluss vor allem des Christentums in Südafrika zu bedenken: »The church is the strongest and most influential non-governmental organization.«⁷⁹ In ihrem Abschlussbericht formuliert die TRC eine Reihe von Empfehlungen für die Glaubensgemeinschaften.⁸⁰ Diese nimmt Meiring für den spezifischen Kontext der DRC wie folgt auf: (1) die Klärung des eigenen Verständnisses von Versöhnung; (2) die Konzeption einer »Theology of Reconciliation«; (3) der Einsatz für die Suche nach der Wahrheit, z.B. durch »Mini-Truth Commissions«; (4.) die Zusammengehörigkeit von Gerechtigkeit und Versöhnung, etwa im Blick auf die Armutsproblematik; (5.) die Begleitung der

⁷⁴ ELS, *The role of Afrikaans churches*, 169f.

⁷⁵ Versöhnung ist somit ein »wechselseitiger Prozess zwischen mindestens zwei Parteien, die in unmittelbarem oder mittelbarem Kontakt ihre Beziehung zueinander reflektieren und positiv, in gegenseitiger Anerkennung neu gestalten, wie auch [das] Ergebnis dieses Prozesses.« STEFANIE VAN DE LOO, *Versöhnungsarbeit. Kriterien – theologischer Rahmen – Praxisperspektiven*, Stuttgart 2009, 16.

⁷⁶ FERNANDO ENNS, *Transformative Gerechtigkeit als Möglichkeitsraum zur Versöhnung*, in: *Kirchliche Zeitgeschichte* 26 (2013), 23–35, 24.

⁷⁷ Für eine detaillierte Analyse der Beiträge der Afrikaanerkirchen vor der TRC vgl. CHRISTO THESNAAR, *Reformed Churches' struggle for justice: Lessons learnt from their submissions before the TRC*, in: MARY-ANNE PLAATJIES-VAN HUFFEL/ROBERT VOSLOO (Hrsg.), *Reformed churches in South Africa and the struggle for justice. Remembering 1960–1990*, Stellenbosch 2013, 385–399.

⁷⁸ TRC Final Report, Volume 4, 59. <http://www.justice.gov.za/trc/report/>, [Zugriff: 20.07.2017].

⁷⁹ J.C. ERASMUS/H.J. HENDRIKS/G.G. MANS, »Religious Research as Kingpin in the Fight Against Poverty and AIDS in the Western Cape, South Africa,« in: *HTS Theologies Studies/Theological Studies* 62.1 (2006), 293–311, 306.

⁸⁰ TRC Final Report, Volume 5, 316ff. <http://www.justice.gov.za/trc/report/>, [Zugriff: 20.07.2017].

Gemeindemitglieder auf dem Weg zur Versöhnung und (6.) die besondere Bedeutung der Jugend für den Versöhnungsprozess in der DRC.⁸¹ Die Herausforderungen für die DRC waren damit benannt. Doch wie wurden und werden diese auf dem Weg der Versöhnung umgesetzt?

1998 entschied die Generalsynode der DRC, folgende drei Themen zu priorisieren: Versöhnung, Armut und moralische Werte. Dazu wurde für das Jahr 2001 ein »Jahr der Hoffnung« ausgerufen, in dem sich die DRC-Gemeinden gezielt mit diesen Themen auseinandersetzen sollten. Auf ihrer Generalsynode 2002 verpflichtete sich die DRC, die genannten Empfehlungen umzusetzen. Die Verpflichtung umfasst vier Dimensionen: das Bekenntnis zu Gott als dem Herrn der DRC; das Bekenntnis zu Südafrika und dazu, die mit Armut, Hunger, Landreform, Aids, Umweltverschmutzung etc. einhergehenden Probleme anzugehen; das Bekenntnis zur Wiedervereinigung innerhalb der DRC-Kirchenfamilie und das Bekenntnis zum Heilungs- und Versöhnungsprozess in Südafrika.⁸² Nach den aktionsorientierten Maßnahmen der vorangegangenen Jahre rief die DRC 2006 eine Zeit des Hörens aus. Die Gemeinden wurden ermutigt, auf Gottes Wort zu hören und entsprechend zu leben. Gegenseitiges Vertrauen, Erbarmen und Offenheit standen dabei besonders im Fokus.⁸³ Die Frage nach der Wiedervereinigung der DRC-Kirchenfamilie, die sich im Zuge der Apartheidpolitik immer weiter aufgespalten hatte, stand seit den frühen 1980er Jahren im Raum. Zu dieser Zeit umfassten die Überlegungen die DRC (»White«) sowie ihre Tochterkirchen DRMC (»Coloured«), DRCA (»Black«) und RCA (»Indian«). Mit ihrer Abspaltung von der DRC wurde die APC (»White«) 1987 ebenfalls in diese Diskussionen involviert. Im April 1994 kam es zur Vereinigung der DRMC mit der DRCA, die gemeinsam die Uniting Reformed Church of Southern Africa (URCSA) bildeten. Allerdings widersetzte sich ein Teil der DRCA dieser Vereinigung. Im November 1994 wurde ein Joint Committee aus DRC, URCSA und RCA gebildet, um einen Kirchenordnungsentwurf für die vereinigte

⁸¹ PIET MEIRING, Interview by Bernard Spong. Tuesday, August 31, 1999, in: AUDREY R. CHAPMAN/BERNARD SPONG (Hrsg.), *Religion and Reconciliation in South Africa. Voices of Religious Leaders*, Pietermaritzburg 2003, 117–121.

⁸² Generalsynode der DRC, *Agendas en Acta Synodi 2002*:584; Generalsynode der DRC, *Agendas en Acta Synodi 2004*:426.

⁸³ In seinen Untersuchungen der Themen der Generalsynoden der DRC bis 2013 stellt Marius Nel fest, dass das Thema Vergebung hingegen eine – wenn überhaupt – nur untergeordnete Rolle spielte. In den Acta, d.h. den offiziellen und verbindlichen Entscheidungen der Generalsynoden von 1998, 2002 und 2013 finden sich keinerlei Hinweise auf das Themenfeld Vergebung. In den Acta der Generalsynoden von 2007 und 2011 gibt es diesbezüglich lediglich Randbemerkungen. MARIUS J. NEL, *The role of Matthew's ἀφίμι-λογία in the decisions of the General Synod of the Dutch Reformed Church (DRC) in post-apartheid South Africa*, in: Stellenbosch Theological Journal 2 (2016), 339–361, 352. Doch sollte bedacht werden, dass in den Acta zugleich zahlreiche Belege für die Diskussion von Versöhnung zu finden sind. Dennoch deutet Nels Befund darauf hin, dass die Bedeutung von Vergebung im Kontext von Versöhnung in der DRC vernachlässigt worden ist.

Kirchenfamilie vorzubereiten. 2001 erhielt die APC im Joint Committee Beobachterstatus. Bereits 1992 wurde die Wiedervereinigung der DRC-Kirchenfamilie von der DRC selbst als »acid test«⁸⁴ dafür ausgewiesen, dass sie sich vollständig von der Apartheid distanziert habe und sich auf dem Weg der Versöhnung befinde.

Doch sollten sich die Stolpersteine auf diesem Wege als nahezu unüberwindbar erweisen und den Vorgang der Wiedervereinigung, der bis heute noch nicht abgeschlossen ist, immer wieder verzögern. Als problematisch erwies sich etwa die an die DRC gerichtete Bedingung der URCSA, das Bekenntnis von Belhar zu akzeptieren. 1998 vertieften sich die Spannungen zwischen der URCSA und der DRCA in solchem Maße, dass es zu einem Gerichtsverfahren kam. Kontrovers war des Weiteren die Frage der Sprachenregelung. Das Aufbrechen alter Gräben entlang ethnischer Grenzen wurde befürchtet. Der Wiedervereinigungsprozess stagnierte.

Erst 2006 bei einem gemeinsamen Treffen zwischen der DRC und der URCSA lösten sich die verhärteten Fronten, als beide Seiten ihre Schuld (auch hinsichtlich des verzögerten Wiedervereinigungsprozesses) bekannten und sich gegenseitig Vergebung zusprachen. Im November desselben Jahres unterzeichneten alle Mitglieder der DRC-Kirchenfamilie die *Achterbergh Erklärung*, die dem Wiedervereinigungsprozess neue Kraft verleihen sollte. Besonderer Wert wurde darin auf Begegnungen zwischen den Ortsgemeinden gelegt, um die Basis in den Prozess aktiver mit einzubeziehen.

2011 fasste die Generalsynode der DRC mit einer Mehrheit von 90% den Beschluss, das Bekenntnis von Belhar auch als ihre Bekenntnisschrift anzunehmen. Doch hängt die Durchsetzung dieses Beschlusses von dessen Anerkennung auf Gemeindeebene ab. Der ursprüngliche Fahrplan, diesen Konsultationsprozess bis Ende 2014 abzuschließen und damit den Wiedervereinigungsprozess entscheidend zu beleben, konnte jedoch nicht eingehalten werden. Nach wie vor steht die Wiedervereinigung der DRC-Kirchenfamilie aus.

4. Fazit

Versöhnung ist ein Prozess. Ein langer Weg mit Stolpersteinen, Kreuzungen, Umwegen und Sackgassen. Für die DRC in Südafrika nach dem Ende der Apartheidpolitik wurde die Wiedervereinigung mit ihren ethnisch getrennten Tochterkirchen zum sichtbaren Zeichen, zum viel zitierten »Lackmustest« der Versöhnung. Doch ist die Wiedervereinigung, auch fast

⁸⁴ »The DRC is committed to the unity of the DRC family. We agree that this is the acid test, whether the DRC has finally distanced itself from the racism of Apartheid and we are willing to be part of this process.« Die Generalsynode der DRC bekräftigte dieses Statement im Oktober 1994. Generalsynode der DRC, Agendas en Acta Synodi 1994:443.

ein Vierteljahrhundert nach Ende der Apartheidpolitik, bis heute ausgeblieben. Ist damit auch der Versöhnungsprozess gescheitert?

Eine Antwort auf diese Frage wird zunächst den engen Zusammenhang zwischen der Wiedervereinigung und der Vergangenheitsbewältigung der DRC bedenken müssen. »Apartheid was – at least also – the result of the ecclesiology, the practices and the church order of the DRC. The final proof that the DRC wanted or wants to move away from apartheid will be church unity; and no commitment to any other ideal will be able to replace this acid test.«⁸⁵ Marius Nel weist darauf hin, dass Versöhnung und Wiedervereinigung geradezu synonym geworden sind. Vor allem von Seiten der nicht-weißen Tochterkirchen der DRC gilt die Wiedervereinigung als unverzichtbares Zeichen der Reue der DRC, der Vergebung und Versöhnung.⁸⁶ Die Ernsthaftigkeit des Versöhnungsanliegens erweist sich – neben der genuinen Reue und dem Schuldbekenntnis – damit nicht zuletzt in Taten. Hier zeigen sich strukturelle wie auch inhaltliche Parallelen zur christlichen Tradition des Bußsakraments, das neben der Reue (*contritio cordis*) das Schuldbekenntnis (*confessio oris*) als zentrale Bestandteile aufweist und auch die guten Taten bzw. die Genugtuung (*satisfactio operum*) kennt.⁸⁷ Vor diesem Hintergrund wurde die TRC geradezu als »civic sacrament«⁸⁸ interpretiert. Steve de Gruchy stellt diesen Zusammenhang explizit her: »Certainly all the elements we associate with the sacrament of penance were present in one form or another, from confession of sin and guilt, through absolution and amnesty, to penance or reparation.«⁸⁹ Um dem Eindruck zu wehren, dass der Wille der DRC zu Versöhnung und Vereinigung im »play with words«⁹⁰ verharret, drängen die Worte auf Umsetzung.

Damit ist bereits die spezifische Rolle der Kirchen im gesellschaftlichen Versöhnungsprozess in den Blick genommen. So wird eine Antwort auch auf den Zusammenhang zwischen dem innerkirchlichen Versöhnungsprozess der DRC-Kirchenfamilie und dem gesellschaftlichen Versöhnungsprozess hinweisen. Auf die wesentliche Bedeutung der christlichen Kirchen als zivilgesellschaftliche Akteurinnen in Südafrika wurde bereits aufmerksam gemacht. Im Blick

⁸⁵ SMIT, Has there been any change?, 124.

⁸⁶ NEL, The role of Matthew's ἀφίημι-logia, 353, 357. Des Weiteren ist zu bedenken, dass die Durchführung von Kirchenunionen insgesamt ein hoch komplexes Unterfangen ist, auch außerhalb eines durch die Apartheidsproblematik gekennzeichneten Kontextes. Viele unterschiedliche Faktoren können eine Rolle spielen, darunter Finanzen, Pensionsfonds, Gebäude, Personalfragen etc.

⁸⁷ In der katholischen Tradition fester Bestandteil des Bußsakraments, meidet Luther den Begriff der Genugtuung als heilsgeschichtlich problematisch. Doch auch er betont die Bedeutung guter Werke, die aus der durch Christus erfahrenen Gnade und Vergebung erwachsen. Vgl. GUNTER PRÜLLER-JAGENTEUFEL/CHRISTINE SCHLISSER/RALF K. WÜSTENBERG, Beichte neu entdecken. Ein ökumenisches Kompendium für die Praxis, Göttingen 2016.

⁸⁸ KADAR ASMAL/LOUISE ASMAL/RONALD SURESH ROBERTS, Reconciliation through truth, Kapstadt 1996, 49.

⁸⁹ DE GRUCHY, Church Struggle, 226.

⁹⁰ ELS, The role of Afrikaans churches, 169f.

auf den gesellschaftlichen Versöhnungsprozess hält Meiring fest: »Who is responsible for the process of reconciliation? Naturally we would say that every individual, every group, every denomination and religion has a contribution to make. But the most important group in the country are the Christians. [...] There are great challenges and opportunities for the churches in the country, and their millions of members.«⁹¹ Zu den erwähnten Möglichkeiten der Kirchen zählen nicht zuletzt die spezifischen Ressourcen, über die die christliche Tradition verfügt, darunter etwa das genannte Bußritual. Auf die kirchlichen Ressourcen weist auch Alexander Venter, wenn er betont, dass die äußeren, sozio-politischen Transformationsprozesse in Südafrika mit einer »inneren Transformation«⁹² einhergehen müssten. Auch ist die Signalwirkung für den gesellschaftlichen Versöhnungsprozess nicht zu unterschätzen, die einer Wiedervereinigung der DRC-Kirchenfamilie als einem sichtbaren Zeichen der Versöhnung zukäme.

Des Weiteren gilt es zu bedenken, dass die sichtbare Einheit nur eines der akuten Themen darstellt, die die DRC als Teil der südafrikanischen Gesellschaft herausfordern. Wie in ihrer Verpflichtungserklärung von 2002 bekräftigt, gilt der Einsatz der DRC auch den aktuellen Herausforderungen wie Armut, Aids, Landrückgabe, Sexismus,⁹³ Umweltverschmutzung, etc. In diesen »Kirchenkämpfen«⁹⁴ kann es hilfreich sein, sich mit de Gruchy folgende Aspekte zu vergegenwärtigen: (1) die öffentliche Rolle von Theologie und Kirche; (2) die Bedeutung der Menschenrechte für das theologische und kirchliche Engagement; (3) die Bedeutung der nationalen und weltweiten Ökumene; (4) die konstruktive Auseinandersetzung mit kontextueller Theologie, z.B. »Black Theology«; (5) der Einbezug der jüngeren Generationen.⁹⁵

Und schließlich wird eine Antwort auch den Wegabschnitt würdigen, den die DRC bereits zurückgelegt hat. »When one thinks of the unification process in the Dutch Reformed family, it went through a few steps to come to the point where it is now. There had to be repentance, forgiveness spoken and received, cross bearing, listening to the Holy Spirit's prompting,

⁹¹ MEIRING, Chronicle of the Truth Commission, 374–377.

⁹² »One of the great dangers in South Africa is outward sociopolitical and economic change without any meaningful inner, personal spiritual transformation. People experience all the outward changes in society but remain the same in their hearts and minds. Who better to address the spiritual transformation of people and communities than the church?« ALEXANDER VENTER, Doing Reconciliation. Racism, Reconciliation and Transformation in the Church and World, Kapstadt 2004, 110–113.

⁹³ Der innere Zusammenhang zwischen dem Kampf gegen Apartheid und dem Kampf gegen Sexismus und Patriarchie in Südafrika wurde bereits verschiedentlich hervorgehoben. Vgl. DE GRUCHY, Church Struggle, 238.

⁹⁴ Vgl. STEVE DE GRUCHY, From Church Struggle to Church Struggles, in: DE GRUCHY, Church Struggle, 223–260.

⁹⁵ Die genannten Aspekte lehnen sich an die von Steve de Gruchy ausgeführten »lessons for our contemporary struggles« an. Cf. DE GRUCHY, Church Struggle, 255–260, 255.

etc.«⁹⁶ Mit dem aktuell stattfindenden Prozess zur Aufnahme des Bekenntnisses von Belhar durch die DRC ist eine weitere hoffnungsvolle Wegmarke erreicht.

Versöhnung ist ein Prozess. Johan van der Merwe kontextualisiert dies im Blick auf die DRC wie folgt: »If we take the words of Desmond Tutu that the struggle of the church in South Africa is fundamentally about how to bring about a more just society where differences of race, colour and culture were seen to be irrelevant and without theological significance, seriously, the struggle will and must go on, not only in formal church meetings and synods, but also in the hearts of every member of the Dutch Reformed Church.«⁹⁷

⁹⁶ ELS, *The role of the Afrikaans churches*, 243.

⁹⁷ VAN DER MERWE, *The Dutch Reformed Church*, 66. Vgl. DESMOND TUTU, Foreword, in: DE GRUCHY, *Church Struggle*, ix–x, ix.